

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
fern bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Inserationspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, beim zweimaligen 12 Heller, beim dritten Mal je 10 Heller.

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. —  
Vierteljährig . . . 10 " —  
Monatlich . . . 5 " —  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " —  
Einzeln Nummern 10 "

**Mit Postversendung:**

im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. —  
Vierteljährig . . . 7 " —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. —  
Vierteljährig . . . 9 " —

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Wientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 220.

Hermannstadt, Sonntag den 23. September 1900.

116. Jahrgang.

## Die englischen Neuwahlen und der Burenkrieg.

Die englische Regierung hat beschlossen, das gegenwärtige Parlament bereits am 25. d. M. aufzulösen und die Neuwahlen so zu beschleunigen, daß das neue Parlament bereits am 1. November zusammentreten kann. Man ersieht aus diesem Beschluß, daß die südafrikanische Politik Englands ihre Wirkungen bereits in der inneren englischen Politik geltend macht. Denn die Lebensdauer des jetzigen Parlaments läuft erst im Jahre 1902 ab, und wenn es auch in England nahezu Sitte geworden ist, die Neuwahlen nicht nach den vorchriftsmäßigen sieben, sondern schon nach sechs Jahren vorzunehmen, so ist es doch jedenfalls ein ungewöhnlicher Vorgang, daß die Auflösung des Parlaments diesmal schon nach einem fünfjährigen Dasein erfolgt.

Dieser Vorgang muß auf den ersten Blick als um so ungewöhnlicher erscheinen, da die Regierung im Parlament über eine starke Mehrheit verfügt, also nach landläufigen politischen Begriffen keinerlei Ursache zu einer Parlamentsauflösung hatte. Bei den Wahlen von 1895 erzielte die conservativ-unionistische Regierungspartei eine starke Mehrheit, denn von den 670 Parlamentssitzen errangen die Conservativen 340, die Liberalen Unionisten 71 Mandate, so daß sogar die Conservativen allein über eine knappe Mehrheit verfügten. Die Opposition setzte sich aus 177 Liberalen und Radicals und aus 82 Iren zusammen. Bei den Neuwahlen sind den Liberalen und Radicals zwar noch einige Sitze zugefallen, aber das Gesamtverhältnis hat dadurch selbstverständlich keine nennenswerthe Verschiebung erfahren.

Wenn die englische Regierung sich trotz der für sie günstigen Situation des Parlaments zu einer Auflösung desselben entschlossen hat, so wird sie jedenfalls ihre guten Gründe dazu gehabt haben. Und die hat sie auch. Das unqualifizierbare Vorgehen Englands in Südafrika, die unmoralische Politik, welche das Cabinet Salisbury, dessen Seele in Wahrheit Chamberlain ist, getrieben hat, die schreienden Verletzungen des Völkerrechtes, welche von den Engländern den Buren gegenüber wiederholt begangen worden sind, und die Gewaltpolitik, deren Ziel die Ausrottung eines freien, friedlichen Volkes ist, haben in der gesamten civilisirten Welt eine Summe von Zorn und Unwillen gegenüber England angesammelt, wie sie in der neueren Geschichte ohne Beispiel dasteht. Und wenn man auch in England so thut, als ob man dieser Discreditation vor der öffentlichen Meinung der civilisirten Welt absolute „Wichtigkeit“ entgegenbringe, so weiß man doch auch in England, daß kein Volk auf die Dauer gegen die Unpopulabilität des Rechtes und der Moral verstoßen kann, ohne in seiner internationalen Stellung schweren und nie wieder gut zu machenden Schaden zu erleiden.

Angesichts der allgemeinen Verurteilung, welcher England in der gesamten civilisirten Welt begegnet, fühlt die englische Regierung das dringende Bedürfnis, sich wenigstens im eigenen Lande eine gewaltige und compacte Mehrheit zu schaffen, welche scrupellos genug ist, die südafrikanische Politik Englands gut zu heißen. Dem Ideal einer solchen Mehrheit entspricht aber auch das jetzige Parlament nicht, trotz der zumeist jämmerlichen Haltung, welche die Opposition an den Tag gelegt hat. Wenn auch der rechte Flügel der Liberalen unter Rosebery völlig in das imperialistische Fahrwasser übergegangen ist und der linke Flügel

der Liberalen unter Campbell-Bannerman sich allgemach zwischen zwei Stühle gesetzt hat, so ist doch abgesehen von den Iren, welche selbstverständlich die südafrikanische Politik scharf verurtheilen, noch die Gruppe der Radicals unter Labouchere geblieben, welche sich in einer für die englische Regierung höchst unbequemen Kritik ergeht.

Die Regierung hofft nun, bei den Neuwahlen die Opposition so an die Wand zu drücken, daß ihr die Kritik vergehen wird. In der That dürfte ihr das, abgesehen von den Iren, die ihren Besitzstand verteidigen dürften, wohl gelingen, denn die Opposition ist in sich uneinig und zerfahren und das englische Volk ist, beeinflusst von einer im Dienste der Minenpeculanten stehenden Presse, in einen Rausch gerathen, von dem es sich schwerlich frühzeitig genug ernüchtern wird. Die Ausrichtungen der Regierung sind um so besser, als sie vor die Wähler mit greifbaren Erfolgen treten kann. Der Krieg in Südafrika geht, wenn auch noch einzelne Scharen der wackeren Buren den Guerillakrieg Monate lang hinzuziehen vermögen, seinem Ende entgegen und der letzte Versuch des Präsidenten Krüger, eine Vermittlung der Mächte anzurufen, muß leider als aussichtslos erachtet werden.

Zweifellos wird es der Regierung gelingen, durch den äußeren Erfolg, wie hoch derselbe auch innerlich ist, die Massen zu blenden. Die Kritik wird erst später nachkommen und erst allgemach wird das englische Volk erkennen, wach' ein Erfolg es ist, der mit Aufbietung eines Heeres von 230.000 Mann gegen 50.000 Buren errungen wurde, der 50.000 Mann an Toden, Invaliden und Kranken kostete, der noch auf lange Zeit hinaus eine starke Besatzungsarmee in Südafrika erforderlich machen wird und der Summen verschlang, die aller Berechnung spotten. Und man wird auch endlich einmal in England erkennen, daß man sich nicht nur in der Achtung aller civilisirten Nationen für immer geschädigt hat, sondern daß man auch in Südafrika eine Saat von Drachenzähnen gesät hat. Denn wer wollte im Ernst bezweifeln, daß die südafrikanische Rechnung nicht endgiltig beglichen ist, sondern daß, sobald England irgendwo in der Welt in ernstliche Schwierigkeiten gerathen sollte, die Fackel des Aufstandes in Südafrika sich auf's Neue hell lodern und zünden wird!

## Die Lage der Mohammedaner in Bosnien.

(Fortsetzung.)

Allein wir würden gegen die geschichtliche Wahrheit verstoßen, wenn wir nicht erwähnten, daß sie in dieser Auffassung durch das Vorgehen der Franzosen bekräftigt wurden, die 1809 Dalmatien und die illyrischen Provinzen Oesterreich entzogen und dort mit unerhörten Neuerungen auftraten. So große Erfolge die Franzosen in Dalmatien auf materiellem Gebiete erzielten, die Seele des dortigen Volkes haben sie nicht verstanden.

Die Pariser Herren verstanden sich nicht auf Organisation und verwarfen jedes System, das ihrer Ansicht nach ihre Vorurtheile verletzte. In ihrer Schwärmerei für die Idee der Gleichheit und bei ihrem Reiten auf abstracten Principien wußten sie nicht, daß deren Anwendung die Bevölkerung schädigen mußte. Sie begriffen nicht, daß es in der Natur der Sache lag, den Fortschritt nur allmählich einzupflanzen. Sie hatten keine Ahnung, daß es die Grundbedingung zur Civilisirung der Barbaren war, sie energisch zu organisiren. Es galt vor Allem, Ordnung

zu machen, um dann aus ihren Reihen intelligente Führer zu gewinnen.

Der diese goldene Wahrheit ausspricht, ist Marshall Marmont, Herzog von Ragusa, der an der Spitze dieser Provinzen stand. Er hatte so sehr recht, daß die Bewohner der unter französische Herrschaft gelangten Militärgrenze zum Theil nach Bosnien flohen, da das türkische Joch ihrer Denkungsart und ihren Sitten besser entsprach, als die europäische Civilisation. Man kann sich denken, welche Furcht die in der Nachbarschaft eingeführten Neuerungen bei den Mohammedanern erregten. Je mächtiger die europäische Civilisation an das Thor Bosniens pochte, desto nervöser und halsstarrer wurde es verbarbarirt. Und als es dem Sultan, der sein Heer auf europäischen Fuß stellen wollte, endlich gelang, die Janitscharen auszurotten, fanden diese in Bosnien eine letzte Zuflucht (1826).

Ein Gemisch von Stammen und Abscheu ergriff den glaubenstreuen mohammedanischen Volk beim Anblicke des Fez, das dazumal als göttliche Neuerung galt. Bekanntlich klammern sie sich noch heute krampfhaft an das meistens aus mährischem Tuche gearbeitete Fez; damals aber glaubten sie, es sei Christenwerk und Feder, der es trug, ein Keger.

Vom europäischen Standpunkte erdient die Reform, die Sultan Mahmud damals in seinem Reiche einführen wollte, außerordentlich gering, und das Reformwerk selbst entsprang nicht sowohl aus Ueberzeugung, als aus Zwang. Der griechische Freiheitskampf und der unglückliche russische Krieg wirkten mit elementarer Macht auf die Fürsten, es mußte etwas geschehen. Dieses Etwas wollten die Bosniaken nicht. Kein Wunder, da dem Sultan in Konstantinopel keiner seiner Leute zu sagen wußte, wie weit er gehen sollte. Der englische Gesandte prophezeite der Reform kein langes Leben, nur der österreichische Botschafter war günstiger Meinung und schrieb: „In diesem großen Körper ist noch Kraft genug, um weiterzuleben, nur muß sein belebendes Organ, die mohammedanische Religion, unangefastet bleiben.“

Der Wiener Hof befolgte, seitdem die Monarchie der Habsburger 1815 an Umfang gewonnen und eine entscheidende Rolle als conservative Großmacht übernommen hatte, eine entschieden türkenfreundliche Politik. Die Ansicht eines Botschafters stimmte völlig mit der Richtung des Fürsten Metternich überein, der, als man ihn zu einer energischen katholischen Propaganda und zur Emancipation der Christen drängte, offen erklärte: „Der Katholicismus allein wird das türkische Reich niemals retten können, sein Heil liegt im Islam.“ Er hat ein starkes Vertrauen zur Reformthätigkeit des Islam und sieht als Folge der Gleichberechtigung der Rajahs, d. h. rechtlosen Christen, eine für Rußland günstige Revolution voraus. Metternich benahm sich gegen die Fürsten gewaltthätig und anspruchsvoll. Und die Türkei hörte nicht auf Metternich, sondern auf Rußland, weil sie dieses fürchtete. Dem Orientalen imponirte ein in Worten geäußertes Wohlwollen nicht, ihm konnte sich nur der russische Wille verständlich machen, denn diesen bekam er zu fühlen. (Fortsetzung folgt.)

\*) Brief Mamula's vom 6. November 1808; Pariser Kriegsarchiv, Armée de Dalmatie.  
\*\*) 20. Februar 1830. Geb. Arch.  
\*\*\*) „Le seul catholicisme ne pourra jamais sauver l'empire Ottoman, et son salut est dans l'Islamisme.“ 10. März 1830.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. September.

Die clericale Volkspartei veranstaltet am 29. d. im Haromföcker Comitai in Osdola eine Volksversammlung, in welcher die Abgeordneten Franz Major, Johann Molnar und Karl Kalman

## Feuilleton.

### Der Vörsenkönig.

Roman von Karl Ed. Koppfer.  
(7. Fortsetzung.)

Der Bediente verschwand wie ein Blitz. Schwedter meinte, sich entschuldigen zu müssen, weil er die Baronesse so lange aufgehalten hatte, daß sie darüber eine ansehnliche so wichtige Sache vergessen hatte.

Da erröthete sie ein wenig.  
„Dieser Monsieur Duerand ist nämlich — mein Schneider,“ sagte sie mit einem Anflug von Selbstironie, während sie sich schon zum Gehen wandte.

Schwedter starrte sie beinahe entsetzt an. Er glaubte wirklich, sie nicht recht verstanden zu haben.

„Ihr Schneider?“ stammelte er. Er dachte, ein Solcher müsse in den Augen einer so vornehmen Dame eine sehr untergeordnete Stellung einnehmen und nun sah er, wie sich die Tochter eines Freiherrn beeilte, um nur ja nicht die „Conferenz“ mit dem Manne zu versäumen, der sie sonst in einer „netten Laune“ empfangen könnte. Nein, das konnte doch nicht ihr Ernst sein!

Die maßlose Verblüffung machte seine Miene so komisch, daß die junge Dame von Renem in ein helles Gelächter ausbrach. „Das ist Ihnen unfaßbar, wie? Ja, sehen Sie, die Berathung mit Schneider und Bogmaderin, das ist auch eine von den — Pflichten einer Dame meiner Gesellschafts-Classe, und wirklich keine leichte!“

Damit hüchelte sie davon — leicht und grazios, wie eine Flocke, die in der Luft verweht.

Schwedter aber begab sich mit wirrem Kopf in das Nebenzimmer, um seinen künftigen Zögling kennen zu lernen.

Mit rastlosem Eifer betrieb die Polizei die Nachforschungen nach dem Mörder des Bankiers und Commerzienraths v. Döbel, bisher jedoch ohne Erfolg. Das, was man erkundet hatte, war folgendes:

Otto v. Döbel, einer der angesehensten Finanzmänner der Residenz, 55 Jahre alt, seit zwölf Jahren verwitwet, besaß ein Landgut Murnau, auf dem er öfter Jagdgäste zu bewirtheten pflegte. In der letzten Woche hatte er sich auf dem Gute aufgehalten, jedoch täglich brieflichen Verkehr mit seinem geschäftlichen Vertreter in der Stadt unterhalten. Am Tage vor dem Morde empfing er Nachmittags wie gewöhnlich die Postmappe von der Post- und Bahnstation Steinfurt. Der Kammerdiener wollte bemerkt haben, daß unter den eingelassenen Correspondenzen ein bestimmter Brief das besondere Interesse des Herrn erregte. Döbel hätte bei der Durchsicht des Schreibens beriebigt gelächelt, und es sodann sammt dem Umschlag in seine Brieftasche gelegt. Der Briefumschlag wäre von weißer Farbe, in gewöhnlichen Geschäftsformat gehalten, jedoch ohne Firmenbrudr gewesen. Der Diener wollte sich dieser Umstände deshalb erinnern, weil Döbel durch den Brief in eine sehr heitere Stimmung veretzt worden sei und sich bewegt gefühlt habe, seine bereits getroffenen Anordnungen für den nächsten Tag zu ändern. Er hatte nämlich einen Besuch bei einem benachbarten Grundbesitzer vorgehabt, ließ dem betreffenden Herrn jedoch an demselben Tage eine Abgabe zustellen, welche ihn mit einem „bringenden Geschäft“ entschuldigte, das ihn zwingt, „für kurze Zeit“ in die Stadt zurückzufahren.

Am anderen Tage entfernte sich Döbel nach dem Mittagessen vom Hause — ohne Gepäck, in leichter Kleidung, als habe er nur einen Spaziergang vor. Der Dienerschaft sagte er, er werde in die Stadt fahren, am nächsten Tag Nachmittags oder Abends jedoch wieder zurück sein.

Er schlug den Pfad nach dem zu seiner Besitzung gehörigen Wald ein, und man nahm an, daß er sich auf einem Umwege nach Steinfurt begeben.

In der Dämmerung, um etwa sechs Uhr Abends, sahen mehrere Bewohner eines Dorfes in der Nachbarschaft von Murnau den ihnen wohlbekanntesten Commerzienrath eine Pappelallee hinabwandeln, die an

mehreren Ortschaften vorüberführte. An seiner Seite ging bereits jener räthselhafte Unbekannte, im eifrigen Gespräch mit ihm begriffen.

Die beiden Herren waren wahrscheinlich vor diesem Dorf, am Ausgang des zu Murnau gehörigen Waldes zusammengetroffen, und zwar offenbar auf bestimmte Verabredung. Das Personal des Döbel'schen Bankhauses wußte nichts von einem „Geschäft“, das den Chef nach der Stadt gerufen hätte. Es stand also ziemlich fest, daß der Unbekannte der Abfender des Briefes gewesen war, der Döbel so wichtig erschien, daß er ihn zur Milderung seiner ursprünglichen Vorurtheile bewog.

Später waren noch weitere Leute aus den Dörfern der Umgegend dem Bankier und seinem Begleiter in der Pappelallee begegnet. Daß Letzterer den langen grauen Staubmantel, einen sogenannten Ulfier, einen graubraunen, weichen, breitkrämpigen Hut und an Kinn und Wangen die schwarze Seidenbinde getragen habe, die seinem Gesicht jeden Charakter genommen — darin lauteten alle Aussagen übereinstimmend. Dagegen bezeichneten Einige die Gestalt des Fremden als hager, Andere als behäbig; Jene fanden ihn groß, Diese nicht über dem Mittelmaß, auch über seinen Gang war nichts Bestimmtes zu erfahren. Die Meisten wollten sich jetzt, hinterher, erinnern, daß er den Leuten nie eigentlich das Gesicht zugekehrt habe. Kurz, Alles bewies, daß der Mensch in der raffiniertesten Weise seine Vorsichtsmasregeln getroffen hatte, um die spätere Ausforschung seiner Person zu erschweren.

Allen Aussagen nach war Döbel von robusterem Körperbau, als sein Widersacher. Dies erklärte jedenfalls die Absicht des Letzteren, sich in keinen eigentlichen Kampf mit dem ansehnlichen Opfer einzulassen, sondern es im Schlafe oder im Zustande der Betäubung zu überfallen.

In Steinfurt wurden die Beiden um etwa zehn Uhr Abends gesehen. Döbel nahm an der Caffee die beiden Fahrkarten erster Classe für den Nachzug in die Residenz, der um zehn Uhr sechszehn Minuten abging. Die Viertelstunde Zwischenzeit verbrachten die Herren, indem sie außerhalb des ländlichen Bahnhofgebäudes auf- und niedergingen. Die Dunkelheit machte hier eine nähere Betrachtung des Fremden unmöglich.

Neben halten werden. Tags darauf findet in Paß eine Volksversammlung statt, in welcher die Abgeordneten Graf Johann Zichy, Franz Buzath und Johann Farkas als Redner fungieren werden.

Ein ungarisches Blatt wußte vor einigen Tagen zu melden, Bischof Strohmayer werde gelegentlich seiner bevorstehenden Reise nach Rom zum Cardinal ernannt werden. Wie man nun dem „Agr. Tgbl.“ aus Rom mittheilt, wird diese Nachricht vom Vatican officiell demittirt.

Unmittelbar nach Zusammentritt des Reichstages wird auch der Incompatibilitäts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses eine Sitzung halten, in welcher die Termine zur Verhandlung der an den Ausschluß geleiteten Incompatibilitäts-Anmeldungen festgestellt werden sollen. Die zum größten Theile offenbar grundlosen Anmeldungen beziehen sich auf die folgenden Abgeordneten: Graf Géza Andrássy, Graf Julius Andrássy, Graf Theodor Andrássy, Cornel Abranvi, Graf Ludwig Batthyany, Albert Bedó, Graf Arthur Berchtold, Albert Berzeviczy, Franz Chorin, Martin Daniel, Graf Julius Erdödy, Max Falk, Baron Arthur Fejérváry, Koloman Fericska, Franz Frey, G. za Gajary, Edmund Gajary, Lorant Hegedüs, Franz Heltai, Karl Hieronymi, Ludwig Kollo, Ernst Kammerer, Graf Eugen Karacsony, Graf Stefan Karolyi, Franz Kiss, Ludwig Lang, Leo Lanczy, Karl Legrady, B. la Lufacs, Paul Mandel, Alexander Matkevovits, Peter Matuska, Edmund Miklos, Koloman Mandel, Alexander Matkevovits, Karel Münnich, Graf Koloman Rako, Baron Miksa, Johann Molnar, Aurel Münnich, Graf Koloman Rako, Baron Alexander Ropcia, Almbros Nemnyi, Armin Neumann, Ladislav Oskoliczany, Alexander Orszagh, Beni Perczel, Baron Friedrich Podmaniczky, B. la Polnay, August Pulsky, Johann Radocza, Julius Rohonyi, Julius Rosenberger, Lazar Samuel, Bal-r Smialovskiy, Julius Szajbely, Banfray Szily, Josef Telezdi, Graf Géza Teleki, Graf Alexander Teleki, Graf Stefan Tisza, Ludwig Tolnan, Ladislav Tomczanyi, Emerich Vekter, Josef Vöksi, Berthold Weiß, Graf Friedrich Wenzheim, Theodor Wolfner und Koloman Jamorny.

„Narodni Listy“ publiciren einen Aufruf zu Geldsammlungen für „die von der ungarischen Regierung verfolgten“ Slovaken. Alle hervorragenden czechischen Abgeordneten sind in dem Spendenverzeichnis mit zehn-Kronen-Spenden vertreten. Ob die ungarländischen Slovak sich wirklich „verfolgt“ fühlen, bleibe dahingestellt; interessanter wäre die Erörterung der Frage, ob die verehrten Herren Czech die gleiche Geduld befunden würden, falls es ungarischen Kreisen befiel, für irgend eine der zahlreichen „bedrängten“ Nationalitäten Oesterreichs mit Spenden zu sammeln?

Alenthalben wurde in Italien am 20. d. der dreißigste Jahrestag der Einnahme Roms feierlichst begangen. Fast alle Städte waren besetzt, die Geschäfte geschlossen. In Rom begab sich am 20. d. Früh das Festcomité von einer großen Menschenmenge begleitet zum Pantheon und legte Kränze am Grabe der Könige Victor Emanuel und Humbert nieder. Der Bürgermeister verlas eine ihm vom Könige als Antwort auf ein von der Municipalität von Rom abgeandtes Telegramm zugekommene Depesche, in welcher der König seine Anerkennung darüber ausdrückt, daß Rom sich am heutigen Tage an ihn wende und ihm so großen Trost in seiner Trauer spende.

Das „Neuer'sche Bureau“ erfährt, es habe sich als nicht angängig herausgestellt, daß die Mächte den Vorschlag Rußlands bezüglich der Zurückziehung der Truppen aus Peking annehmen. Denn nach zuverlässigen Nachrichten hätten die Boyer, falls der Vorschlag Rußlands zur Ausführung gelangt wäre, geplant, wieder nach Peking und Umgebung vorzudringen. Die ganze Arbeit der Niederverwerfung der Boyer hätte dann von Neuem in Angriff genommen werden müssen. Die Verletzung des englischen Gesandten in Peking, Macdonald, nach Tokio war bereits im April dieses Jahres abgemacht. Macdonald hatte wegen seiner aufreißenden dienstlichen Thätigkeit in Peking darum gebeten. Der Gesandte in Tokio, Staffor, war bereits damals verständigt worden, daß er, falls Macdonald auf seinem Wunsche beharre, den Posten in Peking übernehmen solle.

Die holländische Regierung verständigte England von dem Anerbieten, den Präsidenten Krüger auf einem Kriegsschiffe nach Europa zu bringen. England nahm dies dankend zur Kenntnis mit der Erklärung, die Reineprojecte Krüger's nicht beeinflussen zu wollen.

Eine Depesche Lord Roberts' aus Melspruit meldet: Von den 3000 Boeren, welche sich auf Komatipoort zurückgezogen haben, haben 700 die portugiesische Grenze überschritten. Die Uebrigen zerstreuten sich, nachdem sie die schweren Geschütze und die Feldgeschütze zerstört hatten. Von dem Boerenheere ist nichts mehr übrig geblieben, als einige marobirende Banden.

Hieran schloß sich die gleich bei der ersten Untersuchung verzeichnete Aussage des Schaffners, daß sich Döbel bei der Ankunft des Zuges die einzige Altheilung erster Classe habe öffnen lassen und, als er diese von zwei Personen besetzt gefunden, in die zweite Classe gestiegen sei, wobei er sich gegen ein reichlich gependetes Trinkgeld ausbeugungen habe, daß er mit seinen Gefährten während der Fahrt ungestört bleibe.

Gegen elf Uhr war der Zug in Berghausen angelangt und Friedrich Schwerdtner eingestiegen.

Es stand fest, daß der Mörder sein Opfer, sowie den zufällig anwesenden Dritten betäubt und seine Unthat etwa zwei Stunden nach Mitternacht vollbracht hatte. Wenn sich Schwerdtner nicht getraut und der Bankier seinen Angreifer wirklich beim Namen gerufen oder überhaupt nur einen Schrei ausgestoßen hätte, so müßte dies gerade im kritischen Augenblick unmittelbar unter dem Mordstrich gechehen sein, der dem Unglücklichen keine Zeit mehr ließ, sich zur Wehr zu setzen, denn Alles ließ deutlich erkennen, daß ein Kampf, ein Ringen nicht stattgefunden hatte.

Der Mordhieb mußte dem Schlafenden mit einer einzigen gewaltigen Bewegung die Kehle durchschnitten haben. Er zog nicht einmal das Mordinstrument aus der Todeswunde, offenbar, um sich selbst so wenig, als möglich mit Blut zu beflecken.

Die Brieftasche und eine kostbare Uhr sammt Kette, die Döbel allen Auslagen nach bei sich gehabt hatte, waren von dem Mörder geraubt worden. Das bewies aber noch nicht unbedingt, daß es ihm wirklich um materiellen Gewinn bei seiner That zu thun gewesen war. Er konnte jene Dinge ja wohl nur deshalb an sich genommen haben, um eben den Anzeichen eines Raubmordes zu erwecken und die Nachforschungen dadurch in eine falsche Richtung zu lenken. Die Brieftasche sollte übrigens nach Aussage von Döbel's Kammerdiener auch jenes Schreiben enthalten haben, das wahrscheinlich die Einladung zu der verhängnisvollen Zusammenkunft der beiden Männer enthielt. Vielleicht hatte der Absender dieses Briefes eben darin Gründe klarzulegen gewünscht, die den Bankier bestimmen mußten, das Schreiben zu dem Stellbichem mitzubringen. Jedenfalls war unter den Papieren des Commerzienraths in Murnau nichts zu entdecken, was mit der Mordthat nur in den entferntesten Zusammenhang hätte gebracht werden können. So viel stand nun unbedingt fest: die That konnte nicht in einem plötzlichen Impuls verübt worden sein; sie war von langer Hand und eben so tüchtig, als geschickt vorbereitet worden, das bewies schon die Ausrüstung mit präparirten Cigarren und Chloroform, ferner die Kleidung, die seine Gestalt so gut verwißte und nach der Missethat mit einem Ruck abgeworfen werden konnte. Und so wie er aus dem chloroformirten Taichentuch im letzten Augenblick sogar das Monogramm herausgerissen hatte, hatte er auch nicht veräumt, aus dem zurückgelassenen Schlapphut das wahrscheinlich die Firma des Verfassers tragende Futter zu entfernen, um die Herkunft des Hutes zu verbergen. (Fortsetzung folgt.)

Erklärung der Stadtvertretung der k. u. k. freien Stadt Hermannstadt

betreffend weitere Beibehaltung des bisherigen amtlichen Namens der Stadt Hermannstadt in der Form „Hermannstadt“.

(Beschlüssen in der Volksversammlung vom 15. September 1900)

(Schluß.)

Faßt man das Ergebnis geschichtlicher und rechts-historischer Prüfung unter gleichzeitiger Berücksichtigung der heute in Kraft stehenden vaterländischen Gesetze und der „allgemeinen Landesinteressen“ in Kürze zusammen, so ergeben sich unwiderleglich folgende Schlüsse:

1. Deutsche haben die Stadt Hermannstadt an dem slavisch Bibin benannten Fluße begründet und in ihrer Muttersprache „Hermannstadt“ benannt, in der lateinischen Sprache, als der damals üblichen Kanzleisprache gut beglaubigt, mit Villa Hermann bezeichnet.

2. Die deutsche Benennung „Hermannstadt“ hat durch Jahrhunderte, von der Gründung der Stadt angefangen bis heutigen Tages, unbehindert, ohne irgend jemand irgend welchen Schaden oder ein Vergerniß zu bereiten, allgemein als amtliche Bezeichnung der Stadt gegolten.

3. Durch den auch heute noch in Kraft stehenden XLIV. Gesetzartikel vom Jahre 1868 über die Gleichberechtigung der Nationalitäten (§. 20. „Die Gemeinde-Versammlungen wählen selbst ihre Protocoll- und Amtssprache“) ist für die Stadt Hermannstadt der uneingeschränkte Gebrauch der deutschen Sprache als Protocoll- und Amtssprache gesetzlich sichergestellt, welcher uneingeschränkte Gebrauch die weitere unbehinderte Benutzung des amtlichen Namens der Stadt „Hermannstadt“ notwendiger Weise in sich schließt, denn der Name „Hermannstadt“ ist ein unveräußerliches Sprachgut der deutschen Sprache und nach dem Geetze ein rechtlich untrennbarer Bestandteil der deutschen Sprache als Protocoll- und Amtssprache der Stadt Hermannstadt.

4. Eine Abspaltung der Stadt Hermannstadt, diejen, ihren allein berechtigten deutschen Namen aus der von der Stadt angenommenen deutschen Protocoll- und Amtssprache zu entfernen und an Stelle des deutschen Namens „Hermannstadt“ die magyarische Benennung „Nagy-szeben“ oder irgend einen anderen Namen an- und aufzunehmen, bedeutet eine schwere Verletzung des bisherigen Rechtsstandes und ist nicht auf geboten durch den IV. Gesetzartikel vom Jahre 1898, welcher im §. 1 sagt: „Jede Gemeinde kann nur einen amtlichen Namen haben“, aber nicht etwa die Substituierung des altberechtigten Namens durch eine magyarische Benennung fordert.

5. Es liegt durchaus nicht im Interesse der öffentlichen Verwaltung im Allgemeinen oder auch nur eines einzelnen Zweiges derselben im Besonderen, an Stelle des alten, weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannten Namens „Hermannstadt“, welcher der einzige so lautende Ortsname auf dem ganzen Gebiete des Königreichs Ungarn ist, somit zu seiner Verwechslung oder Frrung Anlaß geben kann, die Bezeichnung „Nagy-szeben“ amtlich einzuführen, vielmehr erheischen die „allgemeinen Landesinteressen“, mit möglicher Berücksichtigung des Wunsches der interessirten Gemeinden (Gesetzartikel IV vom Jahre 1898, §. 2, Absatz 2) fernere Sicherung und Erhaltung des bisherigen amtlichen Namens „Hermannstadt“.

So steht dem das gute Recht der Stadt Hermannstadt auf ihren alten deutschen Namen und die fernere Beibehaltung desselben im besten Einklang mit den Forderungen der öffentlichen Interessen klar vor aller Augen; der alte Rechtsstand, die neuere vaterländische Gesetzgebung (Gesetzartikel XLIV vom Jahre 1868, §. 20, und Gesetzartikel IV vom Jahre 1898, §. 1 und 2, und die allgemeinen Landesinteressen sprechen für unveränderte Aufrechterhaltung des bisherigen Namens „Hermannstadt“.

Es ist in die Hand Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Innern gelegt, „mit möglicher Berücksichtigung des Wunsches der interessirten Gemeinden“ (Gesetzartikel IV vom Jahre 1898, §. 2, Absatz 2) den amtlichen Namen der Stadt Hermannstadt festzustellen und als solchen den bisherigen amtlichen Namen „Hermannstadt“ festzusetzen.

In der vorausgeschickten Darlegung glaubt die Stadtvertretung von Hermannstadt in gleichem Maße sachlich, wie der Form nach entsprechend, den vollständigen Beweis erbracht zu haben dafür, daß das königlich-ungarische statistische Centralamt und die Landes-Gemeinde-Stammbuch-Commission der von der hohen Regierung denselben übertragenen Aufgabe nicht mit jener Umsicht und Gründlichkeit entsprochen haben, deren Bethätigung die Regierung von denselben zuverfichtlich vorausgesetzt haben wird, als diese die beiden genannten Amtsstellen mit Beforgung der Vorarbeiten betreffend die Feststellung des amtlichen Namens der Gemeinden betraut hat, in Folge dessen die Stadtvertretung von Hermannstadt der wohlbegründeten sicheren Hoffnung sich hingibt, Seine Excellenz der Herr Minister des Innern werde die obervahnte Entscheidung der Landes-Gemeinde-Stammbuch-Commission vom 21. Juni 1900 auf die amtliche Feststellung des Namens der Stadt Hermannstadt nicht einwirken lassen.

In Berücksichtigung vorstehender eingehender Begründung und besonders in Anbetracht dessen, daß — wie oben ausführlich nachgewiesen — die weitere Beibehaltung des Namens Hermannstadt den „allgemeinen Landesinteressen“, für welche unermüßlich zu wirken auch diese Stadtvertretung immerfort für verbunden sich erachtet, in keiner Richtung zuwiderläuft, gelangt die Stadtvertretung, gestützt auf das Geetze (Gesetzartikel IV vom Jahre 1898, §. 2, Absatz 2) zu dem selbstverständlichen Wunsch:

Seine Excellenz der Herr Minister des Innern wolle die Aufrechterhaltung des bisherigen amtlichen Namens der Stadt Hermannstadt in der Form „Hermannstadt“ verfügen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. September.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers des Curialrichter Michael Sebestyén zum Senatspräsidenten an der k. Curie zu ernennen. (Michael Sebestyén ist ein geborener Székler. Die Red.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Anna Pal geb. Modrach zur ordentlichen Lehrerin an der Fogarajer Staats-Elementarschule ernannt.

— (Personal-Nachricht.) Se. Excellenz Corpocommandant und commandirender General FML. Probst v. Dstorff ist — wie „Ujjag“ berichtet — vorgezogen Nachts in Klausenburg eingetroffen, um beim Begräbniß des dort verstorbenen Commandanten der 70. Infanterie-Brigade, GW. Mikos Stojavljevic, anwesend zu sein.

— (Fachcurse für Arbeiter von Milchwirtschaften.) Die staatlichen Fachschulen zur Ausbildung von Arbeitern für Milchwirtschaften in Munkács und Gödöllö eröffnen am 1. October d. J. einen neuen Lehrkurs für die Dauer von zwölf Monaten. Bewerber können sich Arbeiter, welche das 18. Lebensjahr vollendet haben. Die Teilnehmer an dem Course erhalten während dessen Dauer volle Verpflegung und 10 Kronen Monatsgehalt. Am 1. December wird der milchwirtschaftliche Fachkurs für Arbeiterinnen in Nagy-Szécsény eröffnet werden. Die Bewerberinnen, Arbeiterinnen, die das 16. Lebensjahr vollendet haben, erhalten volle Verpflegung und 8 Kronen Monatsgehalt.

— (Aniso!) Auf die in der Zeitungs-Nummer 208 vom 9. September 1900 verlaubte Kundmachung wegen Sicherstellung der arrendirungsweißen Abgabe von Brot und Hafer in den Militär-Stationen Seltau, Fogaraj, Mediasch, Székely-Udvarehely, Brenndorf, Petersberg, Feldsdorf, Marienburg, Zeiden, Neustadt, Weidenbach, Rosenau, Broos, Sziljabethstadt, Maros-Basarhely, Bistritz, für das Jahr 1901 wird aufmerksam gemacht. Die näheren Bedingungen können bei den k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazinen in Hermannstadt, Klausenburg und Kronstadt bis zum Verhandlungstage täglich eingesehen werden. Die Kundmachungen werden, solange der Vorrath reicht, auf Verlangen erfolgt, das Arrendirungs-Bedingniß kann gegen Zahlung von 56 Hellen auch per Post von hier bezogen werden.

— (Die Controlversammlungen) sind für Hermannstadt in folgender Weise festgesetzt worden: Control für das gemeinsame Heer: am 20. October, 9 Uhr Vormittags, im Ergänzungsbezirks-Commando Nr. 31 (Schweizgasse 34); Control für die k. u. Honvéd- und k. u. k. öfter. Landwehr: am 25. October, 9 Uhr Vormittags; im k. ung. 23. Honvéd-Ergänzungs-Commando (neue Honv deajerne); Control für den Land Sturm: am 30. October (für nach Hermannstadt Zuständige) und am 31. October (für anderwärts Zuständige), jedesmal um 8 Uhr Früh im städt. Rathhaußsaal.

— (Zu dem 2. Volksschüler-Turnen des Hermannstädter Kirchenbezirks,) welches Donnerstag den 27. d. M. in Seltau stattfanden wird, sind bisher 1065 turnende Schüler und Schülerinnen angemeldet, so daß sich, da noch die Anmeldungen mehrerer Gemeinden ausstehen, die ansehnliche Zahl von 1300—1400 Theilnehmern erwarten läßt. Das Programm des Festes ist folgendes: Vormittags 9 Uhr: Versammlung sämtlicher Abtheilungen auf dem Turnplatz in Seltau. 11 Uhr: Beginn des Turnens. Aufmarsch in Massenübungen der Knaben und Mädchen. Massen-Wettläufe der Knaben. Wettpringen der besten Springer. Ringen. — Mittagspause. — Nachmittags 1/3 Uhr: Besondere Vorführungen einzelner Abtheilungen. Entschidungs-Wettlauf. Seitziehen der Knaben in großen Abtheilungen. Spiele der Knaben und Mädchen. Bekrönung der Sieger. — 5 Uhr Aufmarsch.

— (Vereinswesen.) Das erste Jahrbuch des Hermannstädter romanischen Arbeitervereines umfaßt auf 130 Groß-octaven die Geschichte der Thätigkeit und des stetigen Fortschrittes des Vereines seit dessen Gründung im Jahre 1867 bis Ende 1899. Mit besonderer Pietät wird in dem auch typographisch vornehm ausgestatteten stattlichen Bande der Männer gedacht, die sich, wie Nicolaus Cristea, Erzbischof-Metropolit S. aguna, Bischof Popca, Anton B. echny und Nicolaus Simtion, um den Verein hochverdient gemacht haben und mit deren wohlthätigen Bildnissen im Anschlusse der betreffenden Biographie der Jahresbericht geschmückt ist. Der Verein zählte im Jahre 1899 137 Mitglieder. Das Vereinsvermögen betrug mit 31. December v. J. 1519 Kronen 42 Heller. Die Rechnung für das Jahr 1899 weist 1564 fl. 21 fr. Einnahmen und 1548 fl. 50 fr. Ausgaben, somit einen Ueberschuß von 15 fl. 71 fr. auf. Mit berechtigter Befriedigung darf der strebende und rüstige Verein auf die 32 Jahre zurückblicken, die seit seiner Gründung verstrichen sind.

— (Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Harteneckgasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa fünf begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

— (Vergnügungs-Anzeigen.) Morgen Sonntag den 23. d. findet bei günstiger Witterung das vorletzte Concert der Militär-Musik in dieser Sommer-Saison vor der Conditorei Frensch unter den Erlen statt. Anfang 1/4 4 Uhr Nachmittags. Morgen Sonntag den 23. d. findet in Habermann's Bierhalle ein Concert der Militär-Musik statt. Anfang 7 Uhr Abends.

Montag den 24. d., Nachmittags 4 Uhr, findet das letzte dies-jährige Concert der Stadtkapelle auf der städtischen Promenade statt.

— (Todesfall.) Doctorandus juris Hans Schuller ist am 20. d. im Alter von 23 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe beerdigt.

— (Matrikelwesen.) Ein Matrifelsührungs-Inspector hat beim Ministerium des Innern angefragt, auf welcher Grundlage die von Vater erwirkte Erlaubniß zur Namensänderung bei jenen Kindern einzutragen sei, welche in der Zeit zwischen der Einreichung des Namensänderungsgesuchs und der Gestattung der Namensänderung zur Welt kommen. Der Minister ertheilte auf diese Frage folgende Antwort: Wenn die Geburt des Kindes vor dem Datum der Erlaubniß zur Namensänderung in die Matrifel eingetragen wurde, so ist ein neues Gesuch um Ausdehnung der Erlaubniß auf das Kind einzureichen. Ist die Geburt des Kindes aber nach dem Datum der Erlaubniß immatrikulirt, so erstreckt sich die Erlaubniß auch auf das Kind, so daß in diesem Falle der Familienname auf gerichtlichem Wege zu rectificiren ist.

— (Waidmanns-Glück.) Auf dem von einer Wiener Waidfirma gepachteten Saß-Jeneler Jagdrevier des Barons Andor Jankla knallte kürzlich ein Wiener Nimrod statt eines Wildbebers eine Bißfellhahn nieder. Der Eigentümer des vermeintlichen Wildschweines erhielt von dem Schützen 120 Kronen Schadenersatz und stellte die naive Frage, ob der gnädige Herr Jäger nicht geneigt wäre, fünf „weiter oben“ weidende Ziegen statt Nebe niederzubrennen?

— (Fräulein Architect.) Aus Bistritz wird gemeldet: Die hier ansässige Architectin Fräulein Erika Paulas, die schon im Winter vorigen Jahres durch die Erwerbung des Baumeister-Diploms den weiblichen Emancipations-Bestrebungen ein neues Gebiet erobert hat, errang dieser Tage wieder einen respectablen Erfolg, den die Historiographen der modernen Frauenbewegung gewiß als einen eclatanten Triumph registriren werden. Fräulein Paulas ging nämlich bei der jüngst erfolgten Preisausschreibung um den Bau des Bistritzer staatlichen Fortdirections-Palais aus dem überaus heftig geführten Concurrenz-kampf als Siegerin hervor. Es ist dies der erste Fall, daß eine Frau einen ärarischen Bau, und zwar von ganz respectablen Dimensionen, leiten wird, doch wird Fräulein Paulas, die bereits über zwanzig Jahren aufgeführt hat, gewiß auch diesen Bau mit bestem Erfolg seiner Vollendung zuführen. Fräulein Erika Paulas ist die hochbegabte Tochter des Bistritzer städtischen Obergerieurs Josef Ernst Paulas, eine junge Dame, deren zarte Constitution, jugendfrische, fast kindliche sympathische Züge mit der unbenglichen Willenskraft, Energie und Ausdauer, die sie bei allen ihren Bestrebungen und Unternehmungen befeuchtet, in einem seltenen Contrast stehen. Fräulein Paulas ist auf ihrem Gebiete nicht nur Autodidactin, sie hat sich sogar die Geldmittel zur Abolvierung ihrer Studien durch eierne Fleiß erworben. Von ihrem 17. Lebensjahre an wirkte sie als Zeichnerin beim Bistritzer städtischen Ingenieuramt, legte nach längerer Praxis die Maurerprüfung in Klausenburg, im Winter vorigen Jahres die Baumeisterprüfung in Budapest ab. Die hochstrebende junge Dame hatte im Interesse ihrer Carriere, die sich nunmehr glänzend gestalten dürfte, einen erbitterten Kampf mit der Mißgunst und dem Brodneid der Concurrenz auszufechten. Als sie um die Zulassung zur Baumeisterprüfung eintritt, petitionirte sogar eine Deputation ihrer Concurrenzen beim Minister, daß ihr dieselbe verweigert werde. Fräulein Paulas bestand aber die Prüfung mit glänzendem

Erfolg... jedoch... erwählt... in's... künftige... Fräulein... am 20... schüßen... und 4... Gerichts... schied... lasien... gemelde... den bet... Mutter... kirchen... kein... Selbst... alte... an... Frau... sperrte... Die... Mutter... legte... Zug... blieben... Best... Berjone... herricht... über... Scheune... sich... gebernde... Kronen... raffir... Mädchen... Millionen... Lager... wurde... 2,850,0... 800,000... aus 83... Mami... ausgab... jedoch... der... ereignete... Der... Claxto... aus dem... Ein mer... unglückl... dieselbe... A... gatósaga... elött... tárgyal... 35... bocsat... Blau... vánatra... Bud... mit groß... Feiten... zu miet... Gef... auf La... selten... 17. Ju... nicht... indem... Medai...



### Schlesische Leinwand!

1 Stück	breit, 20 Meter lang	Gebirgsleinwand	fl. 2.80
1 "	"	Sauerleinwand	fl. 3.10
1 "	"	Krafft einwand	fl. 3.70
1 "	"	Hausleinwand	fl. 4.80
1 "	"	Flachleinwand	fl. 6.70
1 "	"	Oxford oder Bettzeug	fl. 4.40
1 "	"	Betttücher	fl. 4.20

Für gute Waaren und richtiges Maß wird garantiert. Muster franco und gratis. Versandt per Nachnahme.

**Johann Stephan,**  
Freudenthal, Oesterreichisch-Schlesien.  
(570) 8-50

**KWIZDA FLUID**  
Schlange (TOURISTEN-FLUID)  
Von Touristen Radfahrern und Reitern und  
Erstlings angewendet zur Stärkung und Wieder-  
herstellung nach großer Tour.  
PREIS 1 FLASCHE K. 2.-, 1/2 FLASCHE K. 1.-  
Haupt-Depot:  
KREISAPOTHEKE, KORNEUBURG  
BEI WIEN

### Heim's Meidinger-Oefen

Vom Erfinder Prof. Dr. Meidinger angef. autor. Fabrik

**H. Heim** K. und k. Hoflieferant.

**BUDAPEST, Thonethof.**  
Wien - Döbling und PRAG,  
1. Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.

Durch f. f. österr. und ung. Patent geschützt.  
Mit ersten Preisen prämiert auf allen Ausstellungen.  
**Vorzüglichste Dauerbrand-  
Regulir-, Ventilations-Oefen.**

Für Wohnräume, Schulen, Bureau etc.,  
in einfacher und eleganter Ausführung.  
Beliebig lange Brenndauer bei Gese-  
teuerung, bis 24-stündige Brenndauer  
bei Steintopfenheizung.

Heizung mehrerer Zimmer  
durch nur einen Ofen.

Heim's Meidinger-Oefen.  
Wir wohnen vor Nachbarnungen unter  
Dünne auf unentbehrliche, auf der  
Innenseite der Fenster eingegossene  
Schutzmarke:



**MEIDINGER-OFEN  
H. HEIM**

**Heim's Hestia-Oefen.**  
**Heim's Dauerbrand-Kamine,  
rauchverzehrend.**

Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte  
Brenndauer. Für jeden Brennstoff geeignet. Vorhandene  
Kaminverlehnungen können verwendet werden. Ein Kamin  
kann mehrere Räume unabhängig beheizen.

**Heim's rauchverzehrende Caloriferes.  
Central-Heizungen**

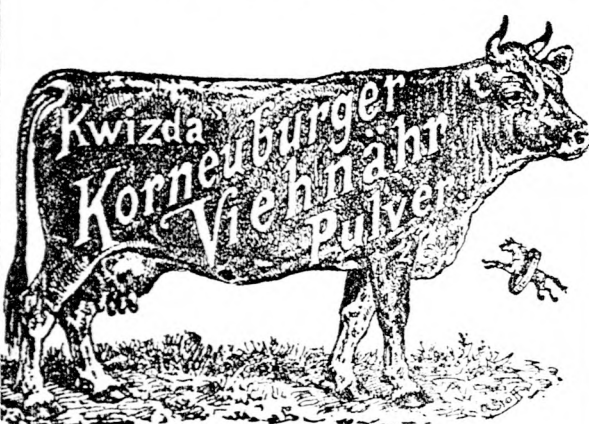
aller Systeme mit rauchfreier Feuerung, für jedes Brenn-  
Material.

Luftheizungen, Warmwasserheizungen, Heiz-  
wasserheizungen, Dampfheizungen, Dampf-  
niederdruckheizungen mit selbstthätiger Re-  
gulierung eigenen Systems.

**Trocken-Anlagen**

für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.  
Projecte und Preislisten gratis und franco.  
(594) 7

### Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver



diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Seit  
50 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauche, bei  
Mangel an Fres-lust, schlechter Verdauung, zur Ver-  
besserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit  
der Kühe. Preis: 1/2 Schachtel K 1.40, 1 Schachtel 70 h.  
Sich nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen  
Apotheken und Drogerien. Haupt-Depot:

**Franz Joh. Kwizda.**  
f. u. f. österr.-ung., k. u. k. Hofl. bulgar. Hoflieferant,  
Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.  
(459) 16-30

### Gewölbs-Local

rechts vom Thoreingang im Hause Fleischergasse  
Nr. 5 zu vermieten.

Näheres zu erfragen bei [619] 12  
Kaufmann **Johann Billes.**

### Größere Gassen- und Gartenwohnung

Parterre, Josefstadt, Berggasse Nr. 9,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör,  
wird elektrisch installirt, auf Wunsch Badezimmer.

Ankunft derselbst 1. Stock oder Heltauer-  
gasse 31, 1. Stock. [705] 14

Die Wohnung wird frei mit 1. October.

### Ein Parterre-Haus

in der Oberstadt,

Sonnenseite, in gutem Zustande, ist aus freier  
Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses  
Blattes. [691] 5

### RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- u. eisenhaltiges  
Mineralwasser,

empfohlen von den ersten medicinischen Autoritäten bei:  
Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden,  
Malaria etc. [688] 4-20

Die Trinkerur wird das ganze Jahr gebraucht.  
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken

### Zwei elegante grosse Wohnungen

sind im Hause

### Grosser Ring Nr. 6

zu vermieten und gleich zu beziehen.

Nähere Anskunft erteilt die Realitäten-Ver-  
waltung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa,  
Grosser Ring Nr. 12. [702] 5-6

**1000 Kronen** zahle ich Dem, der bei  
Zahnwasser, 6 Flasche 70 H., jemals wieder Zahnschmerzen  
bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 20 H.  
extra.) A. Bartilla's Erben (E. Winkler), Wien, 1911, Sommer-  
gasse 1. — Man verlange überall ausdrücklich Bartilla's  
Zahnwasser. Fälschungsanzeigen werden gut belohnt. —  
Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen  
für 5 K. 20 H. franco. In Hermannstadt bei C. Müller,  
Adler-Apotheke, am Grossen Ring 10; Molnar's Apotheke,  
Heltaurgasse 59. (529) 6

Gegründet im Jahre 1820.  
Die empfehlenswerteste, constanteste Einkaufsquelle en gros u. en detail für  
Teppiche, Ebletette, Spitzen-Applications und Stoffverhänge, Pferdedecken etc.  
ist die bewährte grosse Fabrikniederlage  
**JOANNOVITS DOME**  
BUDAPEST, IV., Váci-utca 25.  
Enorme Auswahl in echt Perser- und Smyrnatteppichen.

Es ist allgemein bekannt,  
dass zum Erreichen, Vervollkommen u. zur Erhaltung  
der Schönheit das beste u. sicherste Mittel das Feines-Webe  
**MARGARETHEN-CRÈME**  
ist. Preis: 2 Kronen. Kleiner Tiegel 1 Krone, Seife 70 Heller. Puder Kr. 1.20.  
Erzeuger: KELEMEN von FÖLDES Apotheker,  
ARAD.  
Zu haben in allen Apotheken.

**SANTAL EGGER**  
Specinsches Mittel  
in allen Fällen wo Ärzte das Santal-Öl oder Copaiva empfehlen.  
SANTAL EGGER ist infolge der sehr theuren und reinen ostindischen Santal-Ölgehaltes  
bei den Krankheiten der Jugend sehr erfolgreich, weshalb es auch Ärzte ordinieren.  
Preis 3 Kronen. — Original Flaschen in die Provinz gegen vorherige Einsendung von  
3 Kronen 40 Heller franco durch die Apothek.  
**„ZUM REICHSPALATIN“**, Budapest, VI., Váci-körút 17.  
Echt nur mit der ges. registr. „TIGERKOPF“ Schutzmarke.

SCHWARTZ-ache  
Einziges  
u. anentbehrliches  
Zahnreinigungsmittel ist das  
**THYMOL**  
Zahn-crème.  
1 Tube 60 Heller.  
Überall erhältlich.

**GEGEN GICHT und RHEUMATISMUS**  
ist das einzig sichere Medicament das berühmte  
**GICHT- und RHEUMATISMUS-AETHER.**  
Nach eigenem Einreiben heilt es alle Gicht und Rheumaliden, Kopf-  
schmerzen, Stechen, Reissen, Zahnschmerzen etc.  
Eine Flasche 2 Kr., gegen vorherige Einsendung von 2 Kr. 60 H. versendet  
es franco der alleinige Erzeuger  
**MICHAEL STEINER'S** Stadtapotheke Temesvár, St.-Georgsplatz 12.

Tausendmal erprobt, bei den meisten Krankheiten heilendes  
Hausmittel ist  
**FELLER'S ELSA-FLUID**  
Ein Versuch und jeder wird es ständig gebrauchen.  
12 Flaschen versendet für 5 Kr. franco der alleinige Erzeuger  
**EUGEN V. FELLER** Apotheker  
STURICA, Hauptgasse (via Csakortnya)

feinste ägyptische  
**TURUL** GESUNDHEITS-GIGARETTEN-HÜLSEN  
DUSK-SHAWL-ZOOPTER/1000-5000/51 (Gm)  
versendet franco  
**ENGEL LAJOS** SZEGED

Vor weissen  
Nachahmungen  
wird  
gewarnt  
Seit 200 Jahren  
bekannt u. anerkannt vorzüglich  
wirkt bei Magenleiden, Appetitlosigkeit,  
schlechter Verdauung etc. — Kleines Flacon 80  
groses Flacon 1.40 Heller. — Zu haben in allen  
Apotheken. — Centralversandt  
**KARL BRADY**  
Apoth. zum „König von Ungarn“  
Wien, I., Fleischmarkt 1, von wo 3 kleine Fl. für K. 2.40,  
oder 2 grosse Fl. für K. 2.80 franco versendet werden.

**J. PSERHOFER'S**  
Blutreinigung-  
Pillen  
Altes, ärztlich empfohlenes  
Hausmittel gegen alle folgen  
schlechter Verdauung.  
Sollte in keinem Hause  
fehlen.  
Nur echt, wenn auf dem  
Deckel jeder Schachtel der  
Name „J. PSERHOFER“ in  
rother Schrift sichtbar ist

**WER WILL  
Eingehrig Freiwilliger  
WERDEN?**  
Wer die vorgeschriebenen Schulen nicht  
absolvirt, kann auch Eingehrig-Freiwilliger  
werden. Die schon absolvirt wurden, haben  
sich verspätet. Gehörig ist anzugeben. —  
Prospecte versendet gratis:  
**ALBERT LICHTBLAU**  
Director des Militär-berufungs-courses in Deb-  
reczen. *Unterstützung:* Johann Braunig  
de Edele p. k. u. Honvölkeberst u. Adolf Bayer  
p. k. u. k. Major, Inspector. In Betragung  
des kön. u. Kultus-u. Unterrichts-Minist.  
der kön. Schulh.-Oberdirector.

Budapest's neueste Sehenswürdigkeit  
**BELOGRADSKI KAPU**  
IV., Kilyó-tér 2. (Palais  
Erzherzogin Klotild.)  
Besuch von Fremden. —  
Café: ALEX. STEUBER.

Lieblings-Rendez-vous der Fremden sind  
**FRANZ KLIVÉNYI'S**  
Spisecafé ersten Ranges.  
Budapest, VI., Andrassy-str. 39.  
Vorzüglich ungarische Küche, Echte reine Weine  
und allerger Ausbehang des weltberühmten  
„Schorschbräu.“

P. Simon's bestrenomirtes  
**HOTEL zur Stadt PARIS**  
100 Zimmer von 1 H. aufwärts inclusive Bedienung.  
Bäder, elegantes Cafe, Restauration, Bierhalle im Hause.  
Halbesitz der elektrischen Strassenbahn von und  
zu allen Bahnhöfen.

**WOLFF**  
KUNST- u. HANDELFABRIK  
BUDAPEST  
KUNST- u. HANDELFABRIK  
KUNST- u. HANDELFABRIK  
KUNST- u. HANDELFABRIK

Die besten Uhren  
solidesten und modernsten Juwelen gegen  
**RATENZAHLUNG**  
bei streng festgesetzten Preisen liefert Ungarns  
erstes und grösstes Geschäft  
**JOHANN BRAUSWETTER** Chronometer-Uhrmacher  
SZEGED.  
Preisocourant mit 2000 Illustrationen gratis und franco.

**GOLJAT MALZBIER**  
Vorzügliches Erfrischungs-Getränk und dient auch für Heilzwecke.  
EMPFOHLEN durch die Herren Universitäts-Professoren Dr. Korányi  
und Dr. Kety bei Nervenleiden, Blutarth, Verdauungsstörungen,  
Schwächeständen etc.  
Fabrik und Bestellsort:  
**KÖNIGSBIERBRAUEREI ACT.-GES. KÖBANYA.**

versendet  
aus Fiume oder Triest  
5 Kgr. Cuba Caffee, geklaubt . . . 15 Kr. 68 H.  
5 . . . Ceylon Perl Caffee . . . 17 . 15 .  
verzollt und franco.  
**PREISCOURANT GRATIS.**

**BENZIN-MOTOREN**  
u. GASMOTOREN zu industriellen u. volkswirtschaftlichen Zwecken  
von der Fabrik **OSERS & BAUER**  
sind die besten und berühmtesten unter den existirenden  
Construktionen.  
Generalvertretung u. Depot: **DÉNES B**  
Budapest, VI., Váci-körút 61.  
Illustr. Preisocourant gratis.

Portwein, Sherry, Malaga, Madeira,  
Marsala, Chablis,  
Eheln und Moscovino.  
Erhältlich in allen besseren Spo-  
gerol- und Delicatessen-Geschäften,  
Hotels, Cafés und Restaurants.

**PATENTE VERWERTUNGS-  
UNTERNEHMUNG**  
BUDAPEST  
VII. ERZSÉBET KÖRÜTZ  
Auskünfte  
Kostenfrei!  
Nachsuehung, Vorwortung und finanzi-  
rung von Patenten.  
Marken und Musterrecht Registrirung  
im In- und Auslande.

Schwefeltherme I. Ranges  
Heilbad mit vorzüglichem Dampf-  
bad, modernster Schlammbäder,  
psychisches Mineralwasser,  
Schwimmschule, Stein- und Wan-  
nenbäder.  
200 bequeme Wohnzimmer.  
Prospect auf Verlangen gratis und  
franco.

Ob weh! Bei Husten, Heiserkeit wirken rasch u. Eijent!  
vorzüglich  
**EGGER'S BRUSTPASTILLEN**  
Eine Schachtel Kr. 1 und Kr. 2  
Probeschachtel 50 Heller.  
Zu haben in allen Apotheken u. in dem Hauptdepot: Egger's Brustpas-  
tillen haben mich  
befeit.  
Budapest, VI., Váci-körút 17.

Wenn Ihr Haar grau wird  
benutzen Sie den aussergewöhnlichen Zoltan'schen HAAR-REGENERATOR, wel-  
cher nicht färbend sondern gibt dem Haare die ursprüngliche Farbe zurück.  
Per Flasche 2 Kronen, mittelst Post franco 2 Kr. 80 H. in der Apotheke  
des Hoflieferanten **BELA ZOLTAN** Budapest, V., Gross-Kronengasse 23.

100.000  
Loosa.  
50.000  
Gewinne.  
Jedes zweite Loos  
gewinnt.  
Die chancenreichste Lotterie der Gegen-  
wart ist die **Kön. ung. priv.**  
**KLASSENLOTTERIE.**  
Bestellungen sind zu richten:  
**GAEDICKE A. BUDAPEST**  
IV., Kossuth Lajos-utca 17.  
Jeden Monat  
eine Ziehung.  
Prospecte  
gratis & franco.  
Agenten  
gesucht.

Erklärt die  
Tage und  
Früher  
Ganzjährig  
Bierfabrik  
Monatlich  
Mit Büffel  
Haus m  
Einzel  
Mit  
Galtjährig  
Bierfabrik  
Für die Res  
Mannschaft  
gehört; unter  
Hilf-  
Nr  
Die  
demokrati  
mieden!  
fünfte Jah  
„Internat  
gehalten  
hatte, wu  
erste inter  
zu gelten  
verfücht.  
damals  
einem die  
Gruppe  
Possibilit  
Der  
socialist  
zweiten  
wurde.  
Gewerke  
vertreten  
1893 in  
vereine be  
auf die  
doch imm  
Bewegung  
Gewerksch  
Die  
Sucht, die  
aber von  
Unfindig  
wenig zu  
demokrati  
nothdürft  
der engl  
flügel be  
dem südli  
Der gem  
unterdeh  
darstellend  
diese Gra  
nicht felle  
der Thar  
des Anar  
machen we  
erfolgt.  
Für  
reichhaltig

Ein  
traf, muß  
Er hatte  
die Tritter  
warten, be  
genießt ge  
geigt.  
Man  
Zug nach  
Zwar war  
worden; m  
jo unvollk  
aber sie ve  
freilassen.  
War  
rathelhaft,  
Die Werda  
weistraft,  
Art ein Zu  
hatte sein  
eigene Ned  
nehmen, ja  
zur Annah  
ganz abge  
vertefirt hä